

Gendarstellung zum Leserbrief in Buddhismus Aktuell 1/08 von Ulrich Schnabel, Die ZEIT, Redaktion Wissen

Vorgeschichte: Ulrich Schnabel hatte mich ursprünglich nach einer eigenen näheren Medienkritik, die bei *Connection Online* (<http://www.connection.de/cms/content/view/1497/118/>) und ein Auszug daraus in *Buddhismus Aktuell* 4/08 (mit Verweis auf die Langfassung der Medienkritik auf meiner Website: www.buddha-heute.de/medienkritik.pdf) erschienen ist, angeschrieben. Daraus ergab sich eine kontroverse Kommunikation zwischen uns über den Buddhismus. Leider war Herr Schnabel mit der Veröffentlichung dieser privaten Diskussion nicht einverstanden. Kürzlich hat er nun einen längeren Leserbrief in BA 1/08 geschrieben (www.buddha-heute.de/leserbrief.pdf), den ich hier und in BA 2/08 beantworte.

Hans Gruber

Das von Herrn Schnabel verkürzt zitierte Resümee aus seinem Artikel im Buddhismus-Dossier der ZEIT (Ausgabe 12/07) hat mich keineswegs „vor allem“ zu meiner Medienkritik *Je populärer der Buddhismus wird ...: Der Versuch der Christianisierung des Buddhismus in manchen großen Medien* veranlasst, wie er in seinem Leserbrief meint. Es war vielmehr – und auch nur unter anderem – der von ihm im Rahmen jenes Resümees in der ZEIT gebrachte, im Leserbrief unterschlagene Vergleich des Verhältnisses von europäischem Buddhismus zu Christentum mit dem Verhältnis von Protestantismus zu Katholizismus. Die beiden christlichen Konfessionen haben eine gemeinsame Quelle, die Bibel. Buddhismus (natürlich ebenfalls der europäische) und Christentum haben vollkommen unterschiedliche Quellen.

Stichpunktartig weitere Belege, zunächst aus Schnabels Artikel: **1)** „Leerheit“ bzw. universelles Nicht-Selbst als die Hauptaussage des Buddha zur „Höchsten Wahrheit“ bezieht sich keineswegs bloß auf die „eigenen Denkmuster“, wie Schnabel schreibt; sondern auf ausnahmslos alles, das heißt sämtliche Weltphänomene und das Unbedingte. Hier liegt der Hauptgrund für den Atheismus des Buddhismus, der durch Schnabels Einschränkung indirekt „weggedeutet“ wird. **2)** Schnabels „Leben ist Leiden“ in Bezug auf den Buddhismus ist ein falsches, ausgehend von den Lehren von „Vertreibung aus dem Paradies“, „Ersünde“, „Gnadenbedürftigkeit“ und „irdischem Jammertal“ klar christlich gefärbtes Resümee der Leidenslehre des historischen Buddha. In der „Edlen Wahrheit vom Leiden“ setzt der Erwachte alleine das Ergreifen IM Leben mit dem Leiden gleich, nicht das Leben selbst. Der Buddha lehrt die gänzliche Befreiung IM Leben, was im Falle von „Leben ist Leiden“ unmöglich wäre.

Ulrich Schnabels Artikel war noch relativ gut. Es gab noch viel deutlichere Belege für meine Kritik am Buddhismus-Dossier der ZEIT (aber auch am *Spiegel*): **1)** Die Collage eines großen Buddha in christlicher Gebetshaltung auf der Titelseite – eine im Buddhismus inexistente Darstellung. **2)** Der längste Artikel des Dossiers: *Moderne Missionare* von Patrik Schwarz. Darin geht es um die beiden rein christlichen Geistlichen Pater A. Grün und Pfarrer W. I. Bittner, die mit ihrer Form von Meditation (etwa „Gott in sich begegnen“ oder Anrufung von Jesus Christus) „die Glaubensnomaden der Moderne wieder einzufangen“ versuchen. Dieser Artikel ist eine natürlich bewusste, für die darin Porträtierten werbende Themaverfehlung. **3)** Auch der Vorspann auf der Titelseite jener Ausgabe der ZEIT belegt den Versuch der Christianisierung des Buddhismus (vgl. zur Analyse des Vorspanns die oben erwähnten Medienkritik).

Abschließend kurz zu Schnabels Beleidigung der Buddhisten im Leserbrief: „... haben offenbar den größten Leidensdruck in Sachen Religion“. Wundern sich die Vertreter der ZEIT tatsächlich, wenn bei einem derart offenkundig gefärbten, irreführenden und für das Christentum werbenden Buddhismus-Dossier viel Leserkritik kommt? Jene Beleidigung, wie auch Martensteins ähnliche Reaktion *Zen und Zorn* (16/07, <http://www.zeit.de/2007/16/Martenstein-16>) auf die Kritik von Buddhisten, zeigen vielmehr in einer von den Tatsachen ablenkenden Manier, dass die Leser von der „führenden Wochenzeitung“ für dumm verkauft werden sollen. Sind sie nicht, Herr Schnabel, Herr Schwarz und Herr Martenstein!

Martensteins gekonnte Witz-Rhetorik demonstriert das in der ZEIT erreichte Ausmaß an Professionalisierung dieser Ablenkung von den Tatsachen. Witz und Satire sind hier eine geschickte Methode, sich dem tief Bedenkenswerten der buddhistischen Lehre scheinbar souverän zu entziehen. So viel existenzielle Relevanz wie in der Botschaft des Buddha ist vielen im „christlichen“ Abendland einfach zu ungewohnt. Da muss der Kakao her!